

be set up as the exclusive pendant of Buddhism, a point which has been forcefully brought out in a recent book by SAKURAI TOKUTARŌ, *Shinbutsu kōshō-shi kenkyū* (Studies in the History of Shinto-Buddhist Relations) [Yoshikawa-kōbunkan 1968].

The above suggestions could easily be incorporated within the perspective chosen by Dr. KAMSTRA and they might, for all I know, strengthen his main conclusions.

In a voluminous work such as this one expects the usual number of misprints and misreadings. KAMSTRA's is not free of them. But I hope I shall not be invidious by pointing out that, here and there, the number of corrigenda is beyond the limit of tolerance. Thus on p. 472 I counted at least 14 faulty *kanji* or romanizations (e. g., the famous lexicographer and the author of the *Jikai* is not KANDA ICHIKYŌSUKE but KINDAICHI KYŌSUKE), and there is an almost equal number on the following pages (e. g. the Buddhist historian, author of *Nihon Bukkyō-shi kenkyū* is not SUJI ZENNOBUKE but TSUJI Z.). The page of corrigenda itself is not free of corrigenda: Jūkyū (Confucianism) is not romanized Jūkyō but Jukyō. This list could be lengthened and calls for serious revision at a second printing. Here and there mistranslations of book or chapter titles have crept in, e. g., on p. 460, the title *Sengo no shūkyō-hendō to mondai shinten* is translated by *Post-war religious changes and the progress of problems*, while SAKI's text, p. 6, makes it clear that the translation should be *The evolution of postwar religious change and its problems*.

These remarks do not detract from the essential value of KAMSTRA's book. Read with the necessary care, it could be of considerable help to anyone who is anxious to learn from the past how Japan may react to the presence of extraneous religious ideas and what the probabilities are that she will do this by encounter, syncretism or — as history also shows — by rejection.

Tokyo

Joseph J. Spae C.I.C.M.

Saeculum Weltgeschichte, Bd. 3. Die Hochkulturen im Zeichen der Weltreligionen (1): Der chinesische Kaiserstaat und seine Auswirkungen. Die Weltreligionen: Christentum, Manichäismus, Judentum, Islam, Buddhismus, Hinduismus. 1967, Lexikonoktav, XXXIII + 494 S., 13 Karten, 36 Tafeln, Ln. DM 73,—.

Saeculum Weltgeschichte, Bd. 4. Die Hochkulturen im Zeichen der Weltreligionen (2): Das dreifache Mittelalter: Byzanz, Islam, Abendland, China, Korea, Japan, Zentralasien — Afrika südlich der Sahara. 1967, Lexikonoktav, XIII + 718 S., 19 Karten, 32 Tafeln, Ln. DM 73,—. Herder/Freiburg-Basel-Wien.

Je genauer Geschichte bekannt und je mehr Lebensarbeit notwendig ist, um das Bekannte darzustellen, um so weniger ist ein einzelner zu einem Urteil über solche Darstellungen befähigt und zuständig. Das gilt auch für die beiden Bände der *Saeculum Weltgeschichte*, die sich mit den Hochkulturen im Zeichen der Weltreligionen befassen (vgl. zu Band 1 und 2: diese Zeitschrift 52 [1968] 79—88). Ein Wirbel von Geschehnissen, eine Flut von Zeugnissen, Abgründe von Lücken bedrängen den Schreiber mehr noch als den Leser. Der Schreiber bleibt an den Zufall und Wirrwarr des Vorgefundenen gebunden und kann im-

mer nur Erklärungen a posteriori geben (4, 158; die erste Zahl bezeichnet den Band, die zweite die Seite).

Die Beiträge sind unterschieden nach dem Stoff des Dargestellten und dem Temperament des Darstellers, nach Beherrschung des Stoffes und der Sprache, nach Neigung und Vorliebe des Lesers. Als besonders geglückt empfinde ich den *Hinduismus und Buddhismus* von HOFFMANN (3, 358—408) und *Die Germanen und das Mittelalter* von TELLENBACH (4, 158—401), besonders die Kennzeichen des Mittelalters auf Seite 401. Wie umfassend der Bereich der beiden Bände ist, erkennt man, wenn man bemerkt, daß von schriftlosen und schriftfrohen, von wandernden und sesshaften, von bäuerlichen und städtischen Völkern und Staaten gesprochen wird, von Lebensnotdurft und Lebensverfeinerung, von Gebirgen und Ebenen, von Wüsten und fruchtbaren Ländern, von vitaler Kraft und geistigem Anspruch, vom Sinn für Vordergrund und von Versenkung in Hintergrund oder Untergrund. Grenze und Gefahr der Geschichtsschreibung liegt in dem Ethos der Wahrhaftigkeit, die als verbindlich schon im alten China erkannt und hingestellt wurde (3, 4).

Dennoch gibt es gerade für die beiden Bände einen übergreifenden Gesichtspunkt: der Einfluß der Weltreligionen. Welt soll hier so verstanden werden wie in Weltpolitik, Weltgeschichte, Weltverkehr: als Erde. Doch von diesen unterscheidet sich das Wort beträchtlich, weil es einen Plural zuläßt, den es bei den anderen nicht gibt. Man muß also fragen: woran liegt das? Entweder stimmt der erste Bestandteil nicht, Welt — was offensichtlich ist —, oder der zweite Bestandteil nicht, Religionen im Plural; aber diese zweite Frage geht nicht den Historiker, sondern den Theologen an und kann hier unberücksichtigt bleiben.

Religion wird nicht definiert, aber auch nicht immer, was der Titel erwarten ließe, als beherrschend oder führend in Aufzählungen angeführt (3, XV; 4, 1). Religiöse Schöpfungen werden von sozialen, wirtschaftlichen, politischen und geistigen unterschieden (3, XIV): aber worin soll sich Religion denn äußern, wenn sie weltformende Macht ist? Oder es wird gesagt, daß das eigentliche Leben der Religion sich im Gottesdienst vollziehe (3, 108): ist das nicht etwas wenig oder mindestens mißverständlich?

Als den Weltreligionen eigentümlich und gemeinsam werden ihr jeweiliger absoluter Wahrheitsanspruch und die Endgültigkeit genannt (3, XXVIII). Gewiß kann eine Weltgeschichte nicht versuchen, das zu begründen. Aber man müßte doch einiges an Hinweisen darauf finden, woran das liegt, worin es seine Grenze hat und woran es bisher noch immer gescheitert ist. Einer dieser Gründe ist gewiß der, daß „Weltreligion“ etwas anderes ist beim Judentum als beim Islam, etwas anderes beim Hinduismus als beim Christentum, schon deswegen, weil jeweils das erreichbare Ziel und die verfügbaren Mittel anders waren. Wenn die Religion selbst Endgültigkeit beansprucht, müßte man sich wundern, wieso denn Alter einer Lehre Beweis für ihre Wahrheit (3, 76) und bischöfliche Sukzession Gewähr für zeitlose Geltung sein kann (3, 128).

Verstreut freilich findet man doch einiges, woraus sich auf das Wesen der Religion und besonders der Weltreligionen schließen läßt. Gemeinsam muß ihnen die Menschlichkeit sein (3, XIV), menschenmöglich und menschenwürdig, im ganzen zugänglichen Umfang. Gemeinsam ist die Kraft zur Gemeinschaftsbildung (3, 100), an der besonders deutlich die Quellen, Ziele und Grenzen auch der Religion ablesbar werden müßten. Gemeinsam ist allen, von geschichtlichen

Zufällen und wesentlichen Eigenschaften (4, 158) abhängig zu sein, wobei nur zu fragen ist, wie man denn beides unterscheiden könne, nicht nur geschichtlich, sondern auch jetzt und hier. Gemeinsam ist die Auswirkung, besonders die Gemeinschaftsbildung, in der Politik (3, 153), besonders wieder in Staatsmonopolen (3, 11), die manchmal tabuisiert werden; in der Gestalt des politischen Messias und mythischen Menschensohnes (3, 75); in der Gesetzgebung, besonders deutlich in den Menschenrechten; und man irrt sich, wenn man Staat und Kirche als zwei Gemeinschaften auffaßt, wo sie doch nur zwei Formen derselben Gemeinschaft sind. Religion und Wirtschaft gehören weithin zusammen; erinnert sei nur daran, daß der tantrische Buddhismus bis in unsere Zeit hinein das Rad nur als religiöses Symbol gekannt und zugelassen hat, und erinnert an die verbotenen Berufe etwa im Hinduismus oder für die Juden in Europa. Geradezu bestürzend wirkt sich Religion darin aus, wie sie mit der Grausamkeit (3, XX) fertig wird, sie benutzt oder verwirft oder sie transformiert.

Wandlungen sind feststellbar, auch in den „endgültigen“ Religionen: im Konfuzianismus (3, 25), im Übergang vom Taoismus zum Buddhismus, in der Einwirkung der griechischen Philosophie auf das Christentum (3, 42); in dem Überwiegen von Petrus und Paulus und Rom über Jesus und Jakob und Jerusalem, und in der Auffassung des Universalismus (3, 96). Jedenfalls setzen Wandlung wie Beständigkeit innere Disponiertheit voraus (3, XXVII), die zu bestimmen, abzugrenzen und zu beeinflussen gerade die fast unlösbare Frage ausmacht. Wenig wird darauf hingewiesen, welche Bedeutung Klima und Pflanzenbewuchs haben, etwa das Abholzen von Wäldern (4, 585), ebenso die Bodengestalt.

Insgesamt wird erkennbar, daß Weltreligion Welterfahrung ist, aber diese immer nur in concreto zugänglich und daher oft nicht wahrnehmbar ist oder als wichtig angesehen wird. Deswegen wird man dem auch zustimmen, daß nicht die Weltreligionen den Aufbau und die Gliederung der Bände bestimmt haben, sondern eben konkrete Erfahrungen der Menschen in, an und mit diesen Religionen.

Noch einiges an Kleinigkeiten, die nicht jedem wichtig sein werden. — Daß man Anmerkungen in Klammern innerhalb der Sätze versteckt, ist nicht mehr der Fall. — Die Karten sind immer noch zu wenig, zu klein, zu unhandlich. Wie dankbar wäre man, wären sie ausfaltbar und so angelegt, daß man das Genannte auch in zumutbarer Zeit finden kann; besonders bei uns fremden Ländern braucht man räumliche Orientierung. In 3, 196/7 fehlt die Legende für Schraffen und Raster. Die Kartenunterschrift ist manchmal am Innenrand der Seite (4, 38), manchmal am Außenrand angebracht (4, 12). Gebirge und Flüsse sollten nicht nur eingezeichnet, sondern auch bezeichnet sein. Orte müßten auffindbar sein, z. B. Eresburg (= Marsberg) und Sigiburg (4, 207). Besonders vermißt habe ich Karten zum Islam, zu China und zum Hinduismus. — Ungeübte Wörter scheinen mir zu sein: Kurgane (3, 47), Kophone (3, 63), Medresen (4, 139), Allod (4, 216), Levirat und Sororat (4, 484), logophonographisch (4, 551), Ethnien (4, 586), Hyläa (4, 588. 614), Transhumanz (4, 588). — Druckversehen: Band 3, 113, 3. Absatz 3 v. o. vollkommen] vollständig; 133, 3. Abs. 2 v. o. die] eine; 135, 8 v. o. sinnhaft; 468, 12 v. o. Deliberatio. Band 4, 43, 7 v. u. responsa; 351, 8 v. u. von + den; 452, 13 v. o. Schriften] Schichten (?). In der Zeittafel 3, 448 Pachomius aus der Spalte *Theologische Entwicklung* in die Spalte *Allgemeine Kirchengeschichte*. Daß Konstantin = Kyrill ist, wird in 4 erst auf Seite 41 gesagt (vgl. 3, 259). Im Titel heißt es: Buddhismus, Hinduismus

muß; im Text richtig: Hinduismus und Buddhismus. — Die Zeittafeln sind umfangreich, sorgfältig und übersichtlich.

Die beiden Bände bieten in der Tat „Zusammenfassung und Grundlage für weitere Forschung“ (3, XXXII) und lassen erkennen, wieviel mühsame Kleinarbeit getan werden muß, um ein mittelbares Ergebnis zu finden, was ausgesprochen zu sehen die Verfasser sicherlich mit in den Dank einzubeziehen bereit sind, auf den sie Anspruch haben.

Münster (14. 5. 1968)

Antweiler

VERSCHIEDENES

Brosseder, Johannes: *Ökumenische Theologie*. Geschichte — Probleme (= Theol. Fragen heute, 10) Hueber/München 1967; 169 S., DM 5,80.

This rather slim paperback, a fruit of the author's work as an associate of the *Institut für Ökumenische Theologie* at the University of Munich, fulfills the purpose for which it was written: to be an introduction to ecumenical studies. Therefore, the author does not delve into his subject extensively or intensively; but treats with marked brevity points of greater consequence in this very new and significant field. The book is rather a digest of the essence of several indispensable works, which are duly cited by the author in the footnotes — a tribute to his honesty, and an aid to further and deeper study.

The historian will find this introduction helpful, since the first ninety-eight pages are devoted to a history of the various attempts of dialogue (or lack of it) between Catholic and Protestant theologians and polemicists, which have marked the different stages of the relationship between the Churches since the Reformation. The theologian will be interested in the second part of the book (seventy-one pages), in which the author gives the reflections of various theologians about the nature, inclusiveness, and importance of ecumenical theology, an area which requires, and very probably will receive much attention from theologians in the years to come.

It would, of course, be unjust to stress the many lacunae in the historical, and the incompleteness of the theological section, since the author of a book of pocketbook size must make a rigorous selection of the things to be included and those to be omitted. Under the demands of such conditions, the present author has done an admirable job. The book, however, is not for the professional historian of the ecumenical movement, nor for the professional ecumenical theologian; but it is definitely a book for the beginner, who with the outline here presented may initiate his study of ecumenism most profitably.

Esopus, New York

Carl Hoegerl, C.S.S.R.

van de Pol, W. H.: *Het Anglikanisme in œcumenisch perspectief*. Romen & Zonen/Roermond 1962; 297 p., gld. 16,25.

W. VAN DE POL ist eine der fesselndsten Persönlichkeiten im heutigen Katholizismus der Niederlande. Er wurde 1897 in der *Nederlandse Hervormde Kerk* getauft. Es ist jedoch typisch, daß er sich 1919 durch einen anglikanischen Bischof firmen ließ, ohne seine Mitgliedschaft in der *Nederlandse Hervormde Kerk* preiszugeben. Er studierte und dozierte eine Reihe von Jahren soziale Geogra-